

Inserate: Die Zeitschrift 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei D. T. Poppe.

Nr. 14.

Dienstag 17. Januar

1871.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 14. Januar. In der Nacht vom 13. zum 14. d. bestige Ausfälle gegen Le Bourget, Drancy, Meudon, Clamart, welche siegreich zurückgeschlagen wurden. Der Rückzug des Feindes war an einzelnen Stellen fluchtartig.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 8. Januar, schreibt man dem „St. A.“:

Der König wohnte heute mit den Prinzen und Fürsten dem Gottesdienst in der Schlosskapelle bei und empfing Nachmittags, wie jetzt täglich, den Bericht des Prinzen Kraft von Hohenlohe.

Die Beschießung der Südfont von Paris ist am 7. und 8. Januar (3. und 4. Tag) fortgesetzt worden. Der Himmel war am 7. tübe durch Nebel und Regenwolken, so daß das Terrain auf nicht mehr als 1000 Schritt zu überschauen war; heute herrschte im Allgemeinen eine etwas klarere Witterung, da jedoch wiederholt Schneesturm eintrat, der jedesmal eine halbe Stunde andauerte, so blieb die Fernsicht auch heute mit Ausnahme einiger hellerer Augenblicke während der Mittagsstunden beschränkt: nur die Forts waren meistens sichtbar, während die Encinte der Stadt fast ununterbrochen im Dunkeln lag. Trozdem darf die deutsche Artillerie, welche die beiden vorausgegangenen Tage benutzt hatte, um sich der ihr zunächst bestimmten Zielpunkte zu versichern, mit ihren bisherigen Erfolgen zufrieden sein. Ein Pariser Zeitungsblatt vom 7. Januar bringt die Mittheilung, daß Granaten der Belagerungs-Armee bis in den Garten des Palais de Luxembourg geschossen und dort in die Bäume eingeschlagen sind, auch andere Beschädigungen hervorgebracht haben. Damit ist erwiesen, daß unsere Geschosse schon aus den jetzigen Stellungen der Batterien bis an die äußersten Punkte des linken Seine-Ufers in der inneren Stadt reichen und eine Schußweite von 9000 bis 9500 Schritt erzielen. Die neuesten Resultate des 3. und 4. Tages fassen sich etwa in Folgendem zusammen. Die äußeren Mauern des Forts Issy haben bereits in hohem Maße gelitten, obwohl dieselben nur in kurzen Zeiträumen beschossen worden sind. Das eigentliche Ziel der Artillerie waren die inneren Baulichkeiten des Forts, an denen große Zerstörungen schon gestern wahrgenommen werden konnten. Es ist sogar unzweifelhaft, daß die deutschen Granaten durch die bombenfesten Räume, bis in die Kasematten durchgeschlagen und dabei große Verwüstungen angerichtet haben. In der Mitte des Forts stehen zwei große massive Wohngebäude, beide in gleicher Flucht, etwa 200 Schritt von einander entfernt, Kasernements der Besatzungstruppe. Ihre Dächer sind in Trümmer gegangen; sie ganz zu zerstören, würde keine Schwierigkeit darbieten, nach Maßgabe der augenblicklichen Verhältnisse aber zwecklos sein, da irgend welche Bewegung in den Gebäuden nicht mehr wahrgenommen wurde, ihre Insassen also jedenfalls getödtet sind. Erwähnt hat Issy das Feuer unserer Batterien weder gestern noch heute. In der neu angelegten Batterie zwischen Issy und Banvres herrschte heute geringe Thätigkeit. Die Schiffe aus dem Fort Banvres selbst fallen sehr vereinzelt. Montrouge ist nach wie vor stark mit den bayerischen Batterien engagirt. Heute Mittag gegen 12 Uhr sah man aus der Mitte von Montrouge eine mächtige Rauchsäule aufsteigen. Ihre Dimensionen wuchsen in weniger als einer halben Stunde zusehends und der Umfang des Feuers verrieth, daß die Flamme auf leicht entzündliche Stoffe gestossen war. Es stellte sich heraus, daß die Kasernen von Montrouge, in der wahrscheinlich noch größere Holzmassen lagerten, in Brand gerathen war. Da die Feuersbrunst erst gegen 1 Uhr aufhörte, muß die Zerstörung beträchtlich sein. Zielpunkte für unsere Artillerie sind, neben den Forts, die Encinte mit den Batterien vom Point du jour und dem Eisenbahn-Biadukt. Da die preussischen und bayerischen Batterien auch Nachts ihr Feuer fortsetzen, in Intervallen, die kurz genug sind, um den Feind zur Wiederherstellung zerstörter Arbeiten keine Zeit zu lassen, so sind die Beschädigungen der Encinte ein dauernder, nicht gering zu veranschlagender Erfolg des Artilleriekampfes, der auf Rechnung der beiden letzten Tage zu setzen ist. Dazu kommt, daß in Banvres die Dinge jetzt eben so weit gehen zu sein scheinen wie in Issy; denn am heutigen Nachmittag wurde von dort das Abrollen der Geschütze, die sich in geringer Zahl noch daselbst befunden haben, hörbar. Die Batterien des Point du jour und des Aquadukt feuern augenblicklich noch mit ungeschwächter Lebhaftigkeit.

Man schreibt der W. Z. aus Karlsruhe d. d. 11. Januar.

In militärischen Kreisen erfahren wir Einiges, das geeignet ist, in die telegraphischen Meldungen über das vorgestrige Gefecht des 14. Armeekorps Händen befindlichen Detachments nur ungefähr 15 bis 20 unter General v. Werder mehr Zusammenhang zu bringen. Nachdem der Vorstoß des Feindes gegen unsere Aktion eine wesentliche Erschöpfung gefunden, Besoul hin am 5. d. eine erste Abweihung erhalten hat. Wir haben auch die letzten Tage dazu benutzt, unsere Truppen bei Echenoc und Vorecey Post-neue Batterien zu bauen, während der Feind, Dank und unsere Truppen bei Echenoc und Vorecey Positionen eingenommen hatten, welche den Franzosen einmühen auf der Hut liegenden Jägern, verhindert worden erschienen in dieser Richtung nicht rathlich ist, Kontrebatterien gegen uns zu errichten. Der weitere Vorstoß in dieser Richtung nicht rathlich ist, Kontrebatterien gegen uns zu errichten. Der weitere Vorstoß in dieser Richtung nicht rathlich ist, Kontrebatterien gegen uns zu errichten.

Der Kanonendonner wird in unsere Hände felen. Verschiedene Versuche des überlegenen Feindes, durch konzentrische Vorstöße sich immer heftiger, das Bombardement scheint heute mit voller Kraft seinen Fortgang nehmen zu wollen; in der Stadt spricht man davon, daß die Kasernements am Valerien in Flammen ständen.

Der „National-Zeitung“ wird von ihrem Correspondenten gemeldet: Versailles, 11. Januar. Während ich diese Zeilen schreibe, findet fast auf allen Linien eine so starke Kanonade statt, wie sie hier kaum jemals gehört worden ist. In der vergangenen Nacht, für welche ein größerer Ausfall des Feindes befürchtet wurde, machte sich der Mont Valerien unsere Batterien ihre Aktionen unausgesetzt fortsetzten. Während der letzten Tage sind neue Batterien, so bei Clamart, in der Nähe von Meudon gebaut worden; man wird dieser Tage wahrscheinlich auch bei St. Denis mit der Beschiesung beginnen, um mit jedem neuen Tage einen stärkeren Druck auf Paris auszuüben. Die Beschiesung der Südfonts, die feindlichen Batterien antworteten sehr schwach und verstimmt beim Finale gänglich. Bei St. Cloud und Meudon haben unsere Pioniere Erwerbsen gelegt, um den in den Barackenlagern liegenden Truppen vor feindlichen Granaten Schutz zu gewähren. Seit wenigen Nächten versuchen mehrere feindliche Bataillone aus den Forts hervorzukommen, um einen Angriff zu maachen und sich dann ruhig zurückzuziehen; das jüngste Manöver hat den Zweck, unsere Truppen andauernd beunruhigen zu wollen. Von hoher Bedeutung ist es, daß es uns gelungen ist, in der Nacht vom 8. zum 9. während des heftigen Feuers die beiden Dörfer Leval und Mouleneux, bei Clamart und Menon gelegen, welche in den Händen der Franzosen höchst wichtige Positionen waren, in unseren Besitz zu nehmen. Welch großer Gewinn diese beiden Ortshschaften für uns sind, geht aus dem Umstand hervor, daß dieselben ungefähr nur 15—1600 Schritt vom Fort Issy entfernt liegen und daher unserer Artillerie einen größeren und freieren Spielraum ihrer ganzen Stärke lassen. — In Paris dauert die Mühung und Erbitterung gegen uns fort, Hand in Hand damit geht aber die mit jedem Tage sich mehr lockende Disziplin. Nach eigener Aussage der Marine-Offiziere, der momentan besten französischen Truppen, wollen dieselben nicht mehr allein ihre Haut zu Markte tragen und bei allen Ausfällen in die erste Linie gestellt werden, die Lage bei Champigny, Drie, Le Bourget haben ihre Reihen bedeutend gelichtet. Gestern früh traf der Oberbefehlshaber der Nordarmee General von Manteuffel hier ein, welcher sofort vom Könige empfangen wurde und seine Reise um 2 Uhr Nachmittags fortsetzte.

Aus dem Hauptquartier in Versailles, 11. Januar, meldet der „St. A.“:

Troz des am 9. und 10. wieder herrschenden starken Nebels hat die Beschiesung der Südfonts, sowie der nördlichen und östlichen Front ihren normalen Verlauf genommen. Durch die Position am Mont Arvon ist es unserer Artillerie möglich gewesen, in das bei den östlichen Forts liegende Faubourg Belleville einige Granaten hineinzuschicken. Von den in der Nacht vom 8. zum 9. entsendeten Brandkugeln sollen 500 Stück nach Paris gedungen sein und an mehreren Stellen arge Verwüstungen angerichtet haben. Auf das Bestimmteste wird versichert, daß es an acht Punkten gebrannt hat, so unter anderen auch im Jardin de Luxembourg und in einigen Häusern der Rue St. Jacques, welche stark demolirt sein sollen. Um die Pariser Bevölkerung endlich zur Raison zu bringen, wird diese Lektion in jeder Nacht wiederholt werden. In der vergangenen Nacht, in welcher ein starker Ausfall des Feindes erwartet wurde, war der Kanonendonner anhaltend und heftig und in den heutigen Morgenstunden nahm derselbe noch größere Dimensionen an. Die Kasernements der Forts Montrouge und Issy sind fast gänzlich zerstört; die beiden Forts erwiderten am 9. unser Feuer sehr stark, während dieselben gestern passiv Zuschauer bildeten. Das Fort Issy wird vorzugsweise zum Zielpunkte genommen, und hofft man, bis Sonntag Breche geschossen zu haben, so daß es unserer Infanterie möglich sein wird, alsdann im Sturm das Fort zu nehmen, ist es uns doch schon gelungen, in der Nacht vom 8. zum 9. während des heftigsten Bombardements die in der Nähe von Clamart und Meudon liegenden Dörfer Leval und Mouleneux, die sich in französischem Besitz befanden, zu nehmen. Nach artilleristischer Schätzung liegen diese beiden jetzt in unseren

allgemeine Völkerrecht, noch besondere Abmachungen, die auch Frankreich unterzeichnet, mehr geachtet, wie sich schon aus dem Folgenden mehr als hinreichend ergibt.

Unter Umständen, welche die Annahme eines Zufalles oder eines Irrthums auf Seiten der französischen Truppen völlig ausschließen, ist auf Parla-mentäre, welche eine weiße Fahne und einen blasenden Trompeter mit sich hatten, bei nicht weniger als 21 Gelegenheiten geschossen worden, theils mit Kleingewehr, theils mit Granaten, zuweilen von einzelnen Schützen, zuweilen in Salven. Einige Trompeter sind dabei getödtet, Fahnenträger verwundet worden. Die gerichtlichen Protokolle, durch welche diese Fälle konstatirt sind, liegen mir vor und werden gedruckt werden.

Nach der Schlacht von Weissenburg stellte es sich zu unserm gerechten Erstaunen heraus, daß nicht nur die in unsere Gefangenschaft gerathenen Verwundeten, sondern auch höhere französische Militärärzte von der Genfer Konvention gar nichts wußten, und daß einige der letzteren, nachdem sie von diesseitigen Delegirten belehrt worden waren, sich das vorgeschriebene Abzeichen nothdürftig und unkenntlich selbst herstellten. Allmählig hat man sich auf französischer Seite mit der Genfer Konvention so wohl vertraut gemacht, daß man die Vortheile derselben in vollem Maße in Anspruch zu nehmen weiß; um die Erfüllung der entsprechenden Pflichten aber ist es nicht besser geworden. Während wir auch die unvordemä-ßigen Bestimmungen der Konvention um den Preis großer Unbequemlichkeiten und militärischer Nachteile durchzuführen uns angelegen sein lassen, während mehr als hundert französische Militärs hier am Siege des Hauptquartiers als Ärzte und Krankenwärter sich mit der größten Freiheit bewegen, während französische Delegirte in Gefangendepots in Deutschland zugelassen worden sind, obwohl zu vermuthen war und sich zu bestätigen scheint, daß ein solcher Verkehr verrätherische Anzettlungen zur Folge haben würde, so haben von französischer Seite die Angriffe auf Verbandplätze und Ambulanzen, die Mißhandlungen und Beraubungen von Ärzten, Delegirten, Lazarethgehülften und Krankenträgern, die Ermordung von Verwundeten, bis auf die neueste Zeit fortgedauert. Sagt doch selbst ein Schweizer Arzt Dr. Burchard in seinem Berichte aus Puisseaur vom 18. Dezember:

„Die Genfer Konvention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah den 30. November einen französischen Militärarzt, von dem nicht nur französische Gefangene behaupten, sondern der es selbst offen eingestand, daß er mit seinem Revolver viele preussische Gefangene erschoss.“

Viele Franktireurs, so erzählen uns zahlreiche Verwundete, zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche. Das Schießen auf Verwundete kam öfters vor.“

Außer diesen schon in meinem Cirkular vom 27. September v. J. erwähnten, sind von französischer Seite auch Zuwiderhandlungen anderer Art gegen Vertrag, Völkerrecht und Kriegsgebrauch civilisierter Völker vorgekommen. In der Schlacht bei Wörth wurde bemerkt, daß Flintenkugeln in die Erde eingeschlagen und dann mit einem sehr vornehmlichen Explosionsknall das Erdreich aufwarfen. Unmittelbar nach dieser Wahrnehmung wurde der Oberst v. Beckedorff durch eine explosive Flintenkugel schwer verwundet. Ein eben solches Geschöß hat in dem Gefecht bei Tours am 20. Dezember v. J. den Lieutenant vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment von Dergem getroffen. Bei angestellten Nachforschungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich unter der in Straßburg erbeuteten Munition Sprenggeschosse für das sogenannte fusil à tabatiere vorgefunden. Ich behalte mir vor, über diese Verletzung der Petersburger Konvention an die Unterzeichner derselben eine besondere Mittheilung zu richten.

Eine nahe Verwandtschaft hiermit hat es, daß in den Taschen gefangener Franzosen eine Patrone gefunden worden ist, deren Geschöß aus einer in 16- oder mehrtheiligen Stücke zerschnittene, lose wieder zusammengelegte Bleikugel besteht. Eins der vielen eingelieferten Exemplare dieses Geschößes, welches in seinen Wirkungen dem gedachten Blei gleichkommt, ist dem Auswärtigen Amte in Berlin überhand und daselbst den Herren Vertretern der fremden Mächte vorgelegt worden.

Auch im Seekriege setzen sich die Franzosen ebenso über das Völkerrecht hinweg. Der französische Kriegsdampfer „Desaix“ hat drei deutsche Kauffahrer, die er ausgebracht hatte, „Ludwig“, „Vorwärts“ und „Charlotte“, anstatt sie in einen französischen Hafen zu führen und den Spruch eines Preisengerichts herbeizuführen, auf hoher See durch Verbrennen, beziehungsweise Versenken, zerstört. Die deutschen Schiffe

„Deutschland.“

Berlin, 14. Januar. Der „Staats-Anzeiger“ ist in den Stand gesetzt, eine Depesche des Bundeskanzlers Grafen v. Blomard vom 9. d. M. zu veröffentlichen, der wir Folgendes entnehmen:

Versailles, den 9. Januar 1871.

Es werden gleich mir in den Zeitungen ein von dem Grafen Chaudorby unterzeichnetes Schriftstück bemerkt haben, welches mit Anklagen gegen die deutschen Heerführer und Truppen angefüllt ist und den neutralen Mächten im Namen der Regierung der Nationalverteidigung mitgetheilt sein soll. Ob dies wirklich geschähen ist, weiß ich nicht und möchte es fast bezweifeln, so sichtlich ist das Schriftstück auf ein französisches Publikum und auf das Bedürfnis des uns feindlich gestimmten Theiles der Presse anderer Länder berechnet.

Die Depesche hebt nun die Bildung der deutschen Krieger gegenüber den Russen und Straf-Bataillonen der Franzosen hervor, so wie das einstimmige Lob der europäischen und amerikanischen Presse über die Humanität der deutschen Kriegführung, während die Franzosen leider schon in früheren Jahren verdienten, wie z. B. in der Pfalz nur immer die traurigsten Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen hätten. Auch während dieses Krieges hätten sie weder das

allgemeine Völkerrecht, noch besondere Abmachungen, die auch Frankreich unterzeichnet, mehr geachtet, wie sich schon aus dem Folgenden mehr als hinreichend ergibt.

Unter Umständen, welche die Annahme eines Zufalles oder eines Irrthums auf Seiten der französischen Truppen völlig ausschließen, ist auf Parla-mentäre, welche eine weiße Fahne und einen blasenden Trompeter mit sich hatten, bei nicht weniger als 21 Gelegenheiten geschossen worden, theils mit Kleingewehr, theils mit Granaten, zuweilen von einzelnen Schützen, zuweilen in Salven. Einige Trompeter sind dabei getödtet, Fahnenträger verwundet worden. Die gerichtlichen Protokolle, durch welche diese Fälle konstatirt sind, liegen mir vor und werden gedruckt werden.

Nach der Schlacht von Weissenburg stellte es sich zu unserm gerechten Erstaunen heraus, daß nicht nur die in unsere Gefangenschaft gerathenen Verwundeten, sondern auch höhere französische Militärärzte von der Genfer Konvention gar nichts wußten, und daß einige der letzteren, nachdem sie von diesseitigen Delegirten belehrt worden waren, sich das vorgeschriebene Abzeichen nothdürftig und unkenntlich selbst herstellten. Allmählig hat man sich auf französischer Seite mit der Genfer Konvention so wohl vertraut gemacht, daß man die Vortheile derselben in vollem Maße in Anspruch zu nehmen weiß; um die Erfüllung der entsprechenden Pflichten aber ist es nicht besser geworden. Während wir auch die unvordemä-ßigen Bestimmungen der Konvention um den Preis großer Unbequemlichkeiten und militärischer Nachteile durchzuführen uns angelegen sein lassen, während mehr als hundert französische Militärs hier am Siege des Hauptquartiers als Ärzte und Krankenwärter sich mit der größten Freiheit bewegen, während französische Delegirte in Gefangendepots in Deutschland zugelassen worden sind, obwohl zu vermuthen war und sich zu bestätigen scheint, daß ein solcher Verkehr verrätherische Anzettlungen zur Folge haben würde, so haben von französischer Seite die Angriffe auf Verbandplätze und Ambulanzen, die Mißhandlungen und Beraubungen von Ärzten, Delegirten, Lazarethgehülften und Krankenträgern, die Ermordung von Verwundeten, bis auf die neueste Zeit fortgedauert. Sagt doch selbst ein Schweizer Arzt Dr. Burchard in seinem Berichte aus Puisseaur vom 18. Dezember:

„Die Genfer Konvention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah den 30. November einen französischen Militärarzt, von dem nicht nur französische Gefangene behaupten, sondern der es selbst offen eingestand, daß er mit seinem Revolver viele preussische Gefangene erschoss.“

Viele Franktireurs, so erzählen uns zahlreiche Verwundete, zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche. Das Schießen auf Verwundete kam öfters vor.“

Außer diesen schon in meinem Cirkular vom 27. September v. J. erwähnten, sind von französischer Seite auch Zuwiderhandlungen anderer Art gegen Vertrag, Völkerrecht und Kriegsgebrauch civilisierter Völker vorgekommen. In der Schlacht bei Wörth wurde bemerkt, daß Flintenkugeln in die Erde eingeschlagen und dann mit einem sehr vornehmlichen Explosionsknall das Erdreich aufwarfen. Unmittelbar nach dieser Wahrnehmung wurde der Oberst v. Beckedorff durch eine explosive Flintenkugel schwer verwundet. Ein eben solches Geschöß hat in dem Gefecht bei Tours am 20. Dezember v. J. den Lieutenant vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment von Dergem getroffen. Bei angestellten Nachforschungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich unter der in Straßburg erbeuteten Munition Sprenggeschosse für das sogenannte fusil à tabatiere vorgefunden. Ich behalte mir vor, über diese Verletzung der Petersburger Konvention an die Unterzeichner derselben eine besondere Mittheilung zu richten.

Eine nahe Verwandtschaft hiermit hat es, daß in den Taschen gefangener Franzosen eine Patrone gefunden worden ist, deren Geschöß aus einer in 16- oder mehrtheiligen Stücke zerschnittene, lose wieder zusammengelegte Bleikugel besteht. Eins der vielen eingelieferten Exemplare dieses Geschößes, welches in seinen Wirkungen dem gedachten Blei gleichkommt, ist dem Auswärtigen Amte in Berlin überhand und daselbst den Herren Vertretern der fremden Mächte vorgelegt worden.

Auch im Seekriege setzen sich die Franzosen ebenso über das Völkerrecht hinweg. Der französische Kriegsdampfer „Desaix“ hat drei deutsche Kauffahrer, die er ausgebracht hatte, „Ludwig“, „Vorwärts“ und „Charlotte“, anstatt sie in einen französischen Hafen zu führen und den Spruch eines Preisengerichts herbeizuführen, auf hoher See durch Verbrennen, beziehungsweise Versenken, zerstört. Die deutschen Schiffe

„Deutschland.“

Berlin, 14. Januar. Der „Staats-Anzeiger“ ist in den Stand gesetzt, eine Depesche des Bundeskanzlers Grafen v. Blomard vom 9. d. M. zu veröffentlichen, der wir Folgendes entnehmen:

Versailles, den 9. Januar 1871.

Es werden gleich mir in den Zeitungen ein von dem Grafen Chaudorby unterzeichnetes Schriftstück bemerkt haben, welches mit Anklagen gegen die deutschen Heerführer und Truppen angefüllt ist und den neutralen Mächten im Namen der Regierung der Nationalverteidigung mitgetheilt sein soll. Ob dies wirklich geschähen ist, weiß ich nicht und möchte es fast bezweifeln, so sichtlich ist das Schriftstück auf ein französisches Publikum und auf das Bedürfnis des uns feindlich gestimmten Theiles der Presse anderer Länder berechnet.

Die Depesche hebt nun die Bildung der deutschen Krieger gegenüber den Russen und Straf-Bataillonen der Franzosen hervor, so wie das einstimmige Lob der europäischen und amerikanischen Presse über die Humanität der deutschen Kriegführung, während die Franzosen leider schon in früheren Jahren verdienten, wie z. B. in der Pfalz nur immer die traurigsten Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen hätten. Auch während dieses Krieges hätten sie weder das

allgemeine Völkerrecht, noch besondere Abmachungen, die auch Frankreich unterzeichnet, mehr geachtet, wie sich schon aus dem Folgenden mehr als hinreichend ergibt.

Unter Umständen, welche die Annahme eines Zufalles oder eines Irrthums auf Seiten der französischen Truppen völlig ausschließen, ist auf Parla-mentäre, welche eine weiße Fahne und einen blasenden Trompeter mit sich hatten, bei nicht weniger als 21 Gelegenheiten geschossen worden, theils mit Kleingewehr, theils mit Granaten, zuweilen von einzelnen Schützen, zuweilen in Salven. Einige Trompeter sind dabei getödtet, Fahnenträger verwundet worden. Die gerichtlichen Protokolle, durch welche diese Fälle konstatirt sind, liegen mir vor und werden gedruckt werden.

werden deshalb zu Repressalien gegen französische angewiesen werden.

Es kann nicht befremden, daß Nachhaber, welche für Gesez und Vertrag so wenig Achtung haben, noch weniger Anstand nehmen, sich von der Sitte der heutigen Völker loszusagen und zu Verfahrungsweisen längst vergangener Kulturperioden zurückzukehren, ja Dinge billigen, die in allen Zeiten und bei allen Völkern, welche irgend einen, wenn auch noch so eigenthümlichen Begriff von Ehre haben, für besonders schimpflich gehalten worden sind.

Wie die französischen Gefangenen, deren wir eine beispiellose Menge unterzubringen haben, die verwundeten und Kranken wie die gesunden, in Deutschland behandelt werden, darüber haben Krankenpfleger aus neutralen Staaten aus eigener Anschauung öffentlich und mit Nennung ihrer Namen unaufgefordert Zeugniß abgelegt. Die deutschen Gefangenen in Frankreich, obwohl sie nicht den zehnten Theil jener Zahl erreichen, sind an manchen Orten mit unmenschlicher Härte und Vernachlässigung behandelt worden. Ein Transport von ungefähr 300 in den Lazarethen von Orleans „gefangenen“ bairischen Kranken, die meisten entweder von Typhus und Dysenterie befallen oder verwundet, wurden in Pau in den Zellen und Gängen des Gefängnisses zusammengepfercht, mit einem Strohbündel als Lager, und erhielten sechs Tag lang keine andere Nahrung als Brod und Wasser, bis deutsche und englische Damen sich ihrer annahmen, mit eigenen Mitteln zutraten und die widerstrebenden Behörden zu einiger Fürsorge bewogen. An anderen Orten, insbesondere bei der Armee des Generals Falbherbe, werden die Gefangenen, bei einer Kälte von 16 Grad, in unheizbaren Bodenräumen gehalten und nicht mit Decken, nicht einmal mit warmer oder ausreichender Nahrung versehen, während in Deutschland alle zur Aufnahme von Kriegsgefangenen bestimmten Gelasse beim Eintritt des Winters mit Decken versehen worden sind. Die Mannschaften deutscher Rauffahrer werden nicht allein als Kriegsgefangene festgehalten, sondern wurden zu Anfang wie Verbrecher behandelt, zwei und zwei mit Ketten zusammengeschlossen, von Ort zu Ort transportirt, und erhielten eine Nahrung, die nach Beschaffenheit und Menge zu der Ernährung eines Menschen unzureichend war. Einem rechtswidrig zum Gefangenen gemachten Civilisten wurde auf seine Beschwerde über Zurückhaltung des für ihn eingehenden Geldes schriftlich der amtliche Bescheid, es höre jede Rücksicht gegen die Gefangenen auf. — Gegen empörende Mißhandlungen der durch Städte transportirten Gefangenen durch die Bevölkerung werden letztere außerhalb Paris noch heute nicht beschützt. In Deutschland dürfte kein Fall vorgekommen sein, daß die Bevölkerung auch nur mit einem kränkenden Worte die Achtung verlegt hätte, welche das Unglück bei gebildeten Völkern findet. Ungeachtet der von Turkos begangenen Barbareien ist keiner derselben in Deutschland beleidigt oder gar mißhandelt worden.

Die von den Turkos und Arabern an Verwundeten verübten Grausamkeiten und geschlechtlichen Verhätlichkeiten sind ihnen selbst nach dem Grade ihrer Civilisation weniger anzurechnen, als einer europäischen Regierung, welche diese afrikanischen Horden, mit aller Kenntniß ihrer Gewohnheiten, auf einen europäischen Kriegsschauplatz führt. Das „Journal des Debats“ hat sich so viel menschliches Gefühl und Scham bewahrt, um Entrüstung darüber zu äußern, daß Turkos den Verwundeten oder Gefangenen mit dem Daumen die Augen aus dem Kopfe drücken. Aber die „Independance Algérienne“ und nach ihr andere französische Blätter richten an die neuerdings gebildeten afrikanischen Soldatruppen, die Oums, indem sie ihnen einen Einfall in Deutschland empfehlen, folgende Ansprache:

Wir kennen Euch, wir schätzen Euren Muth, wir wissen, daß Ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor Euch steigen. — Fort mit dem Erbarmen! fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! — Die Oums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Lösung geben: Tod, Plünderung, Brand!

Man mag es auf Rechnung der Turkos schreiben, daß nicht nur Leichen, sondern auch Verwundeten in dem Dorfe Coulours bei Billeneude le Roi die Köpfe und in dem Dorfe Auron bei Troyes und anderwärts Nasen und Ohren abgeschnitten worden sind.

Biellecht ist es in der langjährigen Beziehung zu Algier und den Nachkommen der Barbarenen zuzuschreiben, daß französische Behörden ihren Mitbürgern Handlungen gestatten und sogar Vorschriften geben, in denen alle Kriegsstätte christlicher Völker und jedes militärische Ehrgefühl verleugnet ist. Während bei den übrigen europäischen Völkern der Soldat eine Ehre darin seht, sich als das, was er ist, als Feind, dem Feinde kenntlich zu machen, hat z. B. der Präfect des Departements Cote d'Or, Luce Villard, am 21. November v. J. an die Unterpräfekten und Maires ein Circular erlassen, in dem der Mord durch Nichtuniformirte empfohlen und als Heldenthat gefeiert wird.

Eine Verleugnung nicht nur des militärischen Ehrenpunktes, sondern auch der gewöhnlichsten Rechtlichkeit ist an den gegenwärtigen Nachhabern wahrzunehmen in Bezug auf den Ehrenwortsbruch franzö-

scher Offiziere, über den ich mich in meinem Circular vom 14. Dezember ausgesprochen habe. Wie dort bemerkt, kommt es weniger darauf an, eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Individuen des französischen Offiziersstandes zu beurtheilen, welche ihr Ehrenwort brechen, nachdem sie sich durch Verpfändung derselben die Freiheit der Bewegung innerhalb einer deutschen Stadt erkauft haben, sondern es kommt hauptsächlich darauf an, das Verfahren einer Regierung zu würdigen, welche einen Ehrenwortsbruch durch Aufnahme des Wortbrüchigen in die Armee thätlich gutheißt, ihn durch Agenten und Prämien fördert. In den letzten Tagen haben wir den Beweis erhalten, daß der gegenwärtige Kriegsminister den Wortbruch ausdrücklich gutheißt, dazu ermuntert und ihn durch Barzahlung zu belohnen verheißt. Ein in die Hände gefallener Erlaß des Kriegsministers vom 13. November verheißt jedem aus Deutschland Entflohenen, abgesehen von der nach älteren Bestimmungen zulässigen Entschädigung für erlittene Verluste, eine Gratifikation von 750 Franken.

Eine Regierung, welche darauf rechnet, unter regelmäßigen Umständen an der Spitze des Landes zu bleiben, würde solche Maßregeln im Interesse der Zukunft ihres Vaterlandes verschmähen. Die Diktatur aber, welche sich in Frankreich der Gewalt durch einen Handstreich bemächtigt hat, und welche weder von den europäischen Mächten, noch von dem französischen Volke anerkannt ist, rechnet mit der Zukunft des Landes nur nach Maßgabe ihrer eigenen Interessen und Leidenschaften. Die Nachhaber in Paris und Bordeaux unterdrücken das im Volke laut gewordene Verlangen nach der Möglichkeit einer Willenserklärung ebenso gewaltsam, wie jede freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift; durch eine Schredensherrschaft, wie sie so willkürlich in keinem anderen europäischen Lande möglich wäre, zwingen sie das Volk zur Herabgabe seiner Geld- und Streitmittel und zur Verlängerung des Krieges, weil sie voraussehen, daß dessen Beendigung auch ihrer Usurpation ein Ende machen würde.

Wenn es in der Absicht der Nachhaber in Frankreich läge, nicht den Haß der beiden kämpfenden Nationen zu steigern, sondern ihnen die Herstellung des Friedens zu ermöglichen, so würden sie dem französischen Volke die Möglichkeit gewähren, auf dem unfehlbaren Wege freier Presse die Wahrheit zu erfahren und seine Meinungen zu äußern, und sie würden sich beeilen, die auf ihnen lastende Verantwortlichkeit mit den Vertretern der Nation zu theilen.

Die Regierung der nationalen Verteidigung regt die Volksleidenschaften auf, ohne irgend welches Bestreben, ihre Wirkungen in den Schranken der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zu halten; sie will den Frieden nicht, denn sie beraubt sich durch ihre Sprache und ihre Haltung der Möglichkeit, ihn, selbst wenn sie wollte, der von ihr erzeugten Stimmung der Massen gegenüber, zur Annahme zu bringen. Sie hat Kräfte entfesselt, welche sie nicht zu beherrschen und nicht innerhalb der Schranken des Völkerrechts und der europäischen Kriegsstille zu halten vermag. Wenn wir dieser Erscheinung gegenüber zur Handhabung des Krieges in einer Strenge genöthigt sind, welche wir bedauern, und welche weder in dem deutschen Volkscharakter, noch nach Ausweis der Kriege von 1864 und 1866, in unserer Tradition liegt, so fällt die Verantwortung dafür auf die Personen, welche ohne Verus und ohne alle und jede Berechtigung die Fortsetzung des Napoleonischen Krieges gegen Deutschland unter Losagung von den Traditionen europäischer Kriegsführung übernommen und der französischen Nation aufgezerrt haben.

Ew. ersuche ich ergebenst, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift dieses Erlasses zu übergeben.

Posen, 14. Januar. Heute fanden hier mehrfache Verhaftungen französischer Offiziere und Mannschaften statt, welche in der letzten Zeit intime Beziehungen mit Polen angeknüpft und unterhalten haben.

Schwerin, 14. Januar. Die Frau Großherzogin hat folgendes Telegramm von ihrem Gemahl empfangen:

Le Mans, 14. Januar, Nachts 12 Uhr. Gestern Abend Le Mans vom Feinde verlassen, vom 3. und 10. Korps besetzt. Viele Gefangene und Kriegsmaterial. Mein Korps im gestrigen Gesecht 4000 Gefangene gemacht. Heute oberhalb Le Mans ohne Gesecht an die Sarthe gerückt und mit Avantgarde überschritten.

Hamburg, 14. Januar. Eine offizielle Depesche des General v. Manstein, kommandirenden Generals des 9. Armeekorps aus Le Mans, 13. Januar, 11 Uhr 20 Minuten Vormittags datirt, meldet: Am 11. d. nahm das 9. Armeekorps die Höhen von Champagns, den Schlüsselplatz der feindlichen Stellung, mit stürmender Hand. Das Grenadier-Regiment Nr. 11 nahm hierbei 3 Mitrailleusen, das Infanterie-Regiment Nr. 85 3 Geschütze im Feuer. — Gestern am 12. griff General v. Blumenthal in das Gesecht der 17. Division bei St. Coreille durch Flankenangriff entscheidend ein. Das Jäger-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 84 nahm in diesem Gesecht die Höhe von Hyre ohne einen Schuß zu thun und machte viele Gefangene.

Dresden, 14. Januar. Wie das „Dresdener Journal“ meldet, geht Baron v. Rönneritz, Schwiegersohn des Reichskanzlers Grafen Beust, als Prä-

sident nach Orleans. — Es bestätigt sich, daß zwischen dem Kaiserreich und Sachsen ein Staatsvertrag abgeschlossen wurde, demzufolge Sachsen auf sein Recht, gegen die Erbauung der Eisenbahnlinie Görlitz-Reichenberg Einsprüche zu erheben, Verzicht leistet.

München, 14. Januar. Abgeordnetenkammer. In der heutigen Fortsetzung der Debatte über die Handelsverträge sprach zunächst der Abgeordnete Grellgen die Annahme derselben. Die Abgeordneten Glör und Schleich erklärten sich für dieselben. Am Schluß der Sitzung waren 15 neue Redner angelistet. Montag wird die Berathung fortgesetzt.

Ausland. Pesth, 14. Januar. Der Ministerpräsident Pottfi, der Finanzminister Holzgethan und der Handelsminister Depretis sind hierher berufen worden. — Wie es heißt, werden auch die Gesandten Frankreichs ab Englands aus Wien hier erwartet.

Bern, 14. Januar. Dem Berner „Bund“ ist aus Punttrut vom 13. Januar folgende Meldung zu: Seit Mittag heftiges Gesecht zwischen Grimontcourt und Croix. Dasselbe währte bis Abends ab war, soviel bisher bekannt ist, resultatlos. Vom Orben her wird der Annarsch bedeutender deutscher Verstärkungen signalisirt.

Genf, 14. Januar. Das „Journal de Genève“ konstatiert, daß in Bordeaux große Geldknappheit herrsche. Dquin, der neue Bankelegierte, überläßt aus Paris die Ermächtigung, wegen vollständiger Erschöpfung der Staatskassen eine Anleihe von aderthalb Milliarden zu kontrahiren.

Brüssel, 14. Januar. Der Prinz Napoleon ist hier eingetroffen.

Die „Independance“ sagt gegenüber den feindlichen Nachrichten der englischen Blätter, Preußen erwarte, daß Frankreich den Frieden in Versailles nachjuche, und werde ein solches Ansuchen nur bei gleichzeitiger Uebergabe von Paris berücksichtigen.

Dem „Journal de Bruxelles“ wird mitgetheilt, daß Nantes von verwundeten Franzosen überfüllt sei. Das „Echo du parlement“ schildert die Unique in Folge der Schlacht von Le Mans als beispiellos. Die Zahl der Gefangenen werde jetzt schon als 20,000 übersteigend angegeben. General Chanzy sei leidend.

Brüssel, 14. Januar. Aus Rochefort meldet „Le Nord“ offiziell: Die Marinebehörde erhielt Kenntniß von der Anwesenheit der preussischen Korvette „Augusta“, ungefähr 3 Meilen von der Küste und ordnete sofort die Verfolgung derselben durch drei französische Panzerschiffe an.

Der hier eingetroffene „Phare de Nantes“ meldet unter dem 10. Januar: Der Prinz von Joinville wurde zu Le Mans verhaftet und nach Saint Malo geführt, woselbst er sich nach England einschiffte.

„Daily news“ enthalten ein Telegramm aus Versailles, demzufolge die Munitionsvorräthe auf einen Monat zu gleichmäßiger Beschickung von Paris ausreichen. Das jegliche Beschickungsobjekt umfaßt ein Viertel der Enceinte außerhalb der Festungsmauer. Bei einer Militärrevue erschallte von den französischen Soldaten der Ruf: es lebe der Friede! Andere Privattelegramme aus Versailles sprechen die Hoffnung aus, daß noch vor der Schlusssatastrophe in Paris der Friedensschluß erfolge.

Nach den mittelft der Pariser Ballonpost vom 11. Januar eingetroffenen Nachrichten machen im Schooß der Pariser Regierung die Friedentendungen mehr und mehr Fortschritte. Eventuell wird eine ehrenvolle Kapitulation ohne Sistrung des Kampfes in den Provinzen in's Auge gefaßt. Mehrere Blätter in Bordeaux befürworten übereinstimmend einen Waffenstillstand zum Zwecke des Friedensschlusses und erwähnen, daß Picard, Binoy, Bellemare und andere Militärs in Paris dieselbe Meinung hegen.

Havre, 14. Januar. Eingegangener Nachricht zufolge waren preussische Truppen gestern in Stärke von 500 Mann wieder in Dieppe eingetroffen. Ueber das bereits bekannte Gesecht bei Bourneville wird noch berichtet, daß sich die französischen Truppen nach demselben auf Fourmetot und Cornville zurückgezogen haben.

Alençon, 14. Januar. Der „Courier de l'Ouest“ bestätigt heute seine Freitag-Depesche, daß der Großherzog von Mecklenburg nordwärts operire. — Von der Hauptarmee Chanzy's weiß man hier seit vorgestern Nachts nichts. Aus Leval wird das Eintreffen von Armeetheilen von nur 15,000 bis 20,000 Mann gemeldet. — Ein Municipal-Ronseil trat heute in Berathung darüber, welche Saliktionen man angesichts der Annäherung des Feindes annehmen wolle. Das „Journal d'Alençon“ registriert, daß ganze Detachements sich ohne Schwertstreich gefangen geben.

Bordeaux, 14. Januar. Ueber den Inhalt des von der Regierung der nationalen Verteidigung unterm 9. d. erlassenen Protestes gegen das Bombardement der Stadt Paris wird hier mitgetheilt, daß die betreffende Note auszuführen versucht, wie das Kriegsgesecht ein Bombardement von Privatgebäuden nicht gestatte, ferner sei der Belagerer stets gehalten, von seiner Absicht, den Platz zu bombardiren, vorher Kenntniß zu geben, damit den Nicht-Kombattanten die Möglichkeit gewährt werde, sich zu retten. In dem gegenwärtigen Falle liege keine militärische Nothwendigkeit vor, auf Grund deren der Belagerer diese Anzeige unterlassen habe; auch sei das gegenwärtige

Bombardement nicht die Vorbereitung einer weiteren militärischen Aktion, sondern habe nur den Zweck, als Schredmittel für die Bevölkerung zu dienen. Die Regierung der nationalen Verteidigung sähe sich gedrungen, angesichts der ganzen Welt gegen ein solches Verfahren, das seinen Zweck doch nicht erreichen werde, zu protestiren.

Bordeaux, 13. Januar. Vom General Chanzy trifft folgendes Telegramm aus Le Mans, 12. Januar, 5 Uhr Abends ein: „Ich habe die Rückzugsbewegung begonnen, welche ich in der Art organisire, daß ich eine neue Linie besetze, um die Armee zu reorganisiren und die Operationen wieder aufnehmen zu können.“

London, 13. Januar. Die erste Sitzung der Konferenz wird Dienstag den 17. Januar um 1 Uhr Nachmittags stattfinden.

London, 14. Januar. Der englische General-Konjul in Bukarest, welcher das bekannte Schreiben des Fürsten Karl an die Mächte veranlaßt hat, ist abberufen worden.

Die von der Regierung der Vereinigten Staaten der Oregon- und California-Eisenbahn bewilligten Ländereien sind soeben an eine Gesellschaft, aus ersten englischen, deutschen und amerikanischen Häusern bestehend, verkauft worden. Der hierdurch für diese Ländereien erzielte Erlös garantiert die Rückzahlung der Mortgage-Bonds bei Verfall zu Paris in Gold.

Die „Times“ sagt, daß die Vermittelung zwischen den kriegführenden Mächten eine dringliche Pflicht für England sei, weil den beiden beteiligten Mächten die Initiative nicht möglich. Wenn England einen solchen Schritt thue, so würden sich jedenfalls die anderen neutralen Mächte ihm anschließen, und die Hoffnung auf Erfolg liege durchaus nicht fern.

Aus Versailles vom 13. d. wird hierher telegraphirt: In der siegreichen Schlacht bei Le Mans wurden 12 Geschütze erobert und 18,000 Gefangene gemacht. Gambetta, der bei Beginn des Gesechtes abwesend war, rettete sich durch frühzeitige Flucht.

Neueste Nachrichten.

Wien, 15. Januar. Die „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile ein Kaiserliches Handschreiben, durch welches dem Dichter Grillparzer anlässlich seines 80ten Geburtstages das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens und ein außerordentliches Jahrgeld von 3000 Gulden aus der Kaiserlichen Privatkasse verliehen wird.

Die „N. fr. Pr.“ wirft Ungarn das Streben nach einer Vergewaltigung Oestreichens vor, weil trotz der Aussicht auf einen ruhigen Verlauf der Pontuskonferenz man in Ungarn ein übergroßes Kriegsbudget votiren wolle. — In dem Prozesse gegen den Fürsten Karageorgewitsch wurde derselbe in zweiter Instanz zu achtjährigem, die Mitangeklagten Triflovics und Stanovics zu vierjährigem schweren Kerker ohne Eisen, sowie zum Ersatz der Prozesskosten und Verpflegungskosten während der Dauer der Haft verurtheilt.

Brüssel, 14. Januar. Eine Korrespondenz des „Journal de Bruxelles“ aus Bordeaux vom 9. d. meldet, daß Cremieux und Gambetta Besprechungen mit Lagueronniere hatten, um denselben zu bewegen, Bordeaux zu verlassen, Lagueronniere soll sich indessen geweigert haben. — Das Journal „Neufe“ erfährt, daß Truppenkonzentrationen in Höhe von 50,000 Mann in der Umgegend von Brüssel beabsichtigt seien. Die Veranlassung dieser Maßregel sei die Eventualität, daß die Armee Falbherbe's durch den Angriff der Preußen über die Grenze gedrängt würde. „Sollten die Franzosen die Absicht haben, durch Belgien hindurch ihren Feinden zu catschlüpfen, so würden die belgischen Truppen schon im Stande sein, der neutralen Stellung des Landes Achtung zu verschaffen.“ — Bei Tongres ist ein Ballon niedergegangen.

Nach hier vorliegenden Berichten aus Bordeaux hat der General Bourbaki dorthin gemeldet, daß er gegenüber den deutschen Truppen täglich neues Terrain gewinne.

Luxemburg, 15. Januar. Gestern Abend langte aus Versailles ein Courier hier an, welcher Depeschen, deren Inhalt bis jetzt unbekannt geblieben ist, überbrachte.

Bordeaux, 14. Januar. Mittelft Ballons sind Nachrichten aus Paris vom 14. d., Morgens 2 Uhr, eingetroffen. Diefelben hegen, daß das Feuer gegen die Südfront und namentlich gegen Fort Issy mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen sei. Es würden Maßregeln getroffen, um den neuerdings demasirkten Batterien des Feindes wirksam entgegen zu treten. Trochu hat einen Brief veröffentlicht, in welchem er gegen die böswilligen Gerüchte protestirt, welche eine bereits erfolgte resp. bevorstehende Verhaftung höherer Offiziere meldeten, weil dieselben an den Feind das Geheimniß der vorzunehmenden militärischen Operationen verrathen hätten. Durch Dekret vom 12. d. werden Personen, die von feindlichen Geschossen getroffen werden, in Betreff der Verfolgungsberechtigung ihrer Personen sowie ihrer Angehörigen den Soldaten gleich gestellt.

London, 15. Januar. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß das Erscheinen Jules Favre's auf der Konferenz in London noch unentschieden sei, Trochu opponire gegen die Abreise Favre's, weil er seinerseits den letzteren für das einzige Regierungsglied halte, das im Stande sei, die rotze Partei niederzu-

halten. — Lavalette ist von hier nach Wilhelmshöhe abgereist. — Ueber die Ausweisung des Prinzen von Joinville aus Le Mans und seine gezwungene Abreise nach England hört man, daß der Prinz dem General Chanzy das Anerbieten gemacht habe, in seine Armee einzutreten, daß diese Offerte aber in der gemelbeten entschiedenen Weise von Gambetta abgelehnt worden sei. — Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die Pontusfrage nicht der ausschließlich Gegenstand der Konferenz in London sein werde, England arbeite angestrebt auf den Frieden hin und suche Frankreich mit der Idee der Nothwendigkeit einer Gebietsabtretung zu befreunden, die Abtretung von Metz werde von Frankreich indes noch immer entschieden verweigert, während dagegen die Annexion von Luxemburg als eine Compensation hierfür bezeichnet werde.

— Die Fabre'sche Protestnote gegen das Bombardement von Paris ist hier eingetroffen; in derselben heißt es, das Bombardement könne nur die Pariser Bevölkerung zu vermehrter Hartnäckigkeit aufstacheln.

Provinzielles.

Stettin, 16. Januar. Vorgestern und gestern trafen hier per Bahn zwei unter Bruch ihres Ehrenwortes desertirte französische kriegsgefangene Offiziere ein, von welchen der eine aus Hamburg entwichen, der zweite auf der Flucht nach Marseille in Frauenkleidern ergriffen war. Beide werden in der Festung Löben internirt.

— Gestern trafen außer einer Anzahl Rekruten auch Refonvalescenten von verschiedenen pommerischen Regimentern hier ein, welche letztere den neu zu bildenden Garnisonbataillonen zugetheilt werden. — Ebenso kam heute eine bedeutende Zahl von durchweg gedienten älteren Leuten hier an, welche zur Formation der neuen Garnisonbataillone bestimmt sind.

— Zur Dienstleistung als Offiziere bei den neu gebildeten, resp. noch in der Bildung begriffenen Garnisonbataillonen sind von hiesigen Polizei-Erhaltungsoberbeamten einberufen: Der Kommissarius Minis beim 2., der Kommissarius Friedheim beim Garnisonbataillon Nr. 49. Der Kriminalkommissarius Bundrock hat sich bereits am Sonnabend nach Berlin begeben, da er als Lieutenant zu einem Gardebataillon einberufen ist.

— Wie es heißt, wird das Landwehrbataillon Nr. 54 noch heute, das Bataillon Nr. 49 am 20. d. M. nach dem Kriegsschauplatz abgeben.

— Dem Hauptmann Sonnenberg von der hiesigen Festungsartillerie, welcher bereits Inhaber eines ihm bei Coiffon verliehenen mecklenburgischen Ordens, ist vor Paris das eiserne Kreuz verliehen worden.

— Die Wählerlisten zur Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für unsere Stadt liegen vom 19. bis incl. 28. d. Mts. im Deputationssaale des hiesigen Rathhauses zu Jedermanns Einsicht aus. Reclamationen gegen die Richtigkeit derselben müssen innerhalb 8 Tagen, vom Beginn der Auslegung der Listen ab, beim Magistrat oder dem im Auslegungssala gegenwärtigen Kommissar schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

— Die Hausdiebstähle gewinnen neuerer Zeit wieder erheblich an Umfang. Am Sonnabend wurden u. A. aus einem im Hause gr. Bollweberstr. 47 parterre belegenen Hinterzimmer 1 silb. Aufgäbe, 5 silb. Gg. und 1 silb. Kinderlöffel im Gesamtwerte von 23 Thlr., mutmaßlich von einer Bettlerin in den 40ern Jahren von mittlerer Statur und vor einigen Tagen aus zwei verschlossenen Korridoren der Gesevius'schen höheren Mädchenschule verschiedene einem Lehrer und Schülerinnen gehörige Kleidungsstücke u. im Werthe von 25 Thlr. gestohlen.

□ Stralund, 15. Januar. Am 12. Abends fand in dem Hotel de Brandenburg ein von Herrn Albert Bratfisch zu milden Zwecken veranstaltetes, sehr zahlreich besuchtes Konzert statt. Außer dem hiesigen Gesangverein unterstützten noch andere Kräfte, so wie der Musikdirektor Neumann das Konzert. Es wurden klassische Sachen von Beethoven, Bach, Chopin, Wagner u. vorgelesen. Den Schluß des Konzerts bildete ein durch den Gesangverein vorgebrachtes, von dem Konzertgeber komponirtes Gedicht: „Deutsches Kriegerlied“ von Kübler. Wir hatten Gelegenheit, bei diesem Konzert namentlich in „Gigue“ von Bach und in „Berceuse“ von Henri Reber ein schönes Talent auf der Violine in dem Herrn Neumann kennen zu lernen. Auch die Pianos auf dem Flügel wurden von Herrn Bratfisch mit Meisterhaftigkeit ausgeführt; eben so korrekt und mit Feuer waren die Vorträge des Gesangvereins, namentlich in dem Chor aus „Fidelio“ von Beethoven und in dem „Deutschen Kriegerlied“. Sämmtliche Stücke hatten sich daher auch des ungetheilten Beifalls der Zuhörer zu erfreuen.

Vermishtes.

— Am 4. d. M. starb in Eperies der Krösus

der Stadt, Ladislaus Ghilanyi de Bernice et Laz, Bährer von zwei Millionen. Er wurde 86 Jahre alt und war im Leben nie krank gewesen, sonst wäre es ihm gewiß so ergangen, wie seinem älteren Bruder Anon, der vor einigen Jahren lieber starb, als daß er sich dazu entschloß hätte, für einige Kreuzer sich eine Arznei aus der Apotheke holen zu lassen. Die beiden, unermeslich reichen Brüder wetteiferten, wie früher Blätter erzählen, mit einander im Geize. Sie aßen zu Zeiten so wenig, daß es an's Wunderbare grante, wie sie bei einer solch länglichen Nahrung esfrören konnten. Diener hielten sie keine, weil diese Kleider und Möbel, die sie noch von einem ihrer Urahnen ererbt, durch das Ausklopfen ruiniert hätten. Ihr Anzug war nach dem Schnitt der ältesten Mode angefertigt und so fadenscheinig, daß man nicht mehr entscheiden konnte, welche Farbe derselbe eist gehabt. Der ältere Bruder legte, wenn er in seiner Stube war, alle Kleider ab, da er dieselben ahanugen befürchtete. Almosen gaben sie fast nie. Von dem jüngeren Bruder erinnert man sich bloß ein einzigesmal, daß er einem Bettler ein Zehnkreuzerstück reichte, auf das ihm dieser jedoch neun Kreuzer herausgeben mußte. Ihr Geld verbargen sie vor einander in den Canapes. Sie blieben bis ans Lebensende ledig, damit das Vermögen nicht abnehme. Nur ein Gespenst kannten sie, das sie schredte, und das war der Tod. Zu einer Zeit beschloßen sie, ihr Vermögen Jemandem zu vermachen, diesem jedoch unter Androhung ihres Fluches zu verbieten, daß er einen Kreuzer von demselben ausgabe. Wohlthätigen Zwecken wendeten sie nie einen Pfennig zu. Den Fringiskanern, bei denen sie begraben zu werden wünschten, testirten sie 100 Fl. unter der Bedingung, daß diese jährlich eine Messe für ihrer Beider Seelenheil — umsonst lesen. In dem Testamente ordnen sie an, daß ihr Vermögen als Familien-Fideikommiß verwaltet werden, und gestattetet bloß ein Drittel ihres Vermögens flüssig zu machen. Nie in ihrem Leben besuchten sie Jemanden, empfingen auch Niemanden. Mit ihrem Gesundheitszustand waren sie zufrieden und behaupteten, daß sie schon längst gestorben wären, wenn sie diese ihre Lebensweise ausgeübt hätten. „Wenn ich hundert Jahre alt würde“, sagte der jüngere Bruder einmal, „würde ich die Armen reich bedenken, doch jetzt bin ich kaum in der Lage, für mich selbst etwas bei Seite zu legen!“ Die beiden Geizigen kannte jedes Kind in Eperies. Wenn sie über die Gasse gingen, traten sie

so leise auf, als wollten sie vermeiden, ihre Stiefelsohlen abzumalen. In der That konnte sich auch kein Schuster daran erinnern, daß er den Brüdern je neue Stiefel angefertigt hätte. Gelegentlich ihres Begräbnisses machte man die spöttische Bemerkung, daß sie gewiß vom Tode erwachen würden, wenn sie wüßten, was der Sarg, die Ceremonie und das Läuten gekostet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Januar. Wetter leicht bewölkt. Wind S. Barometer 28" 4". Temperatur Morgens — 7° R. Mittag 6 — 4° R.

An der Börse.

Weizen höher, Schluß matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 57 1/2 R. bez., ord. 61-64 R. besserer 65-67 1/2 R. feiner 70-74 R. ungar. 69-73 1/2 R. weißer 69-76 R. 83-85 R. gelber per Januar 76 R. nominell, per Frühjahr 76 1/2 R. 1/2 R. bez., Br. u. Ob., per Mai-Juni 77 1/2 R. Br., Juni-Juli 78 1/2 R. bez.

Roggen etwas höher bezahlt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 76 81 Pfd. 51 1/2-53 1/2 R. bez., per Januar 52 1/2 R. Br., per Frühjahr 53 1/2 R. bez. u. Br., per Mai-Juni 54 1/2 R. Br. u. Ob., per Juni-Juli 55 1/2 R. bez., 1/2 R. Br.

Gerste etwas fester, loco per 2000 Pfd. 43 bis 47 R. nach Qualität. Oberbruch 69-70 Pfd. per Frühjahr 47 1/2 R. Ob., pomm. 47 R. Br., schlef. 49 R. Br.

Safer gefragter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 44-47 R. per Frühjahr 48 1/2 R. Ob., 1/2 R. Br., per Mai-Juni 49 1/2 R. Ob.

Erbisen ziemlich unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter 46-47 1/2 R. Koch 52-53 R. Frühjahr 51 R. bez. u. Ob.

Wicken loco per 2000 Pfd. 41-44 R. nach Dual. Dotter loco in geringer Qualität angeboten schwer verkäuflich nom. 78-82 R. feinstes 86 1/2-87 R.

Leinsamen per 2000 Pfd. loco 75-79 R. Wintererbsen per 2000 Pfd. September-Oktober 106 1/2, 107 R. bez.

Rübsen matter, loco dünnes 28 R. Br., gefrorenes 27 1/2 R. Br., per Januar 28 R. nom., Januar-Februar br., April-Mai 28 1/2 R. bez., 1/2 R. Ob., September-Oktober 26 1/2 R. Br.

Petroleum loco 7 1/2 R. bez., 8. Br., pr. Januar 7 1/2 R. Ob., fest und höher.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent ohne Faß 16 1/2 R. bez., per Januar 16 1/2 R. nom., Frühjahr 17 1/2 R. Br. u. Ob. Mai-Juni 17 1/2 R. Br. u. Ob., Juni-Juli 17 1/2 R. Br. u. Ob., August 18 1/2 R. bez., Argus-September 18 1/2 R. nom.

Regulirungs-Preise: Weizen 76 R., Roggen 52 1/2 R., Hafer 28 R., Spiritus 16 1/2 R.

Bekanntmachung.



Für die Königlich Preussische Ostbahn soll die Anfertigung und Lieferung von:

- 50 Stück vierrädrigen bedeckten Güterwagen, (davon 16 Stück mit Bremsen und Schaffnerstühl)
- 60 Stück vierrädrigen offenen Güterwagen, (davon 20 Stück mit Bremsen und Schaffnerstühl)
- 102 Stück 5 Zoll starken Achsen aus bestem ungehärteten Gußstahl, mit Speichenrädern (die Naben, Speichen und Untertrags aus Schmiedeeisen, die Bandagen aus Puddelstahl oder Bessemer Stahl,
- 208 Stück 5 Zoll starken Achsen aus bestem ungehärteten Gußstahl mit Gußstahlradspeichenrädern,
- 580 Stück 3 1/2 Fuß langen Tragschienen aus bestem zähen Stahl

im Wege der Submission vergeben werden. Offerten hierauf sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Wagen, Achsen mit Rädern und Tragschienen für die Königlich Ostbahn“

Dienstag, den 24. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,

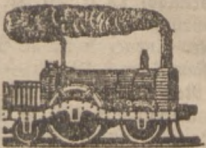
in unserem Central-Bureau auf dem Bahnhofe hier selbst anberaumten Termin an uns einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur bezeichneten Terminstunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten.

Die Submissions- und Vertragsbedingungen liegen in dem Bureau unseres Obermaschinenmeisters Graef hieselbst zur Einsicht aus, werden auch von demselben auf portofreie Anträge unentgeltlich mitgetheilt. Herr Graef wird auch über sonstige die Lieferung betreffende Anfragen Auskunft erteilen.

Bromberg, den 3. Januar 1871.

Königliche Direktion der Ostbahn.



Für die Königlich Preussische Ostbahn soll die Anfertigung und Lieferung von

- 4 Stück Tenderlokomotiven und
- 6 Stück dreigeschuppelten Güterzuglokomotiven mit Tendern

im Wege der Submission vergeben werden. Offerten hierauf sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Lokomotiven für die Königlich Ostbahn“

Dienstag, den 31. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Central-Bureau auf dem Bahnhofe hier selbst anberaumten Termine an uns einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur bezeichneten Terminstunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten.

Die Submissions- und Vertragsbedingungen liegen in dem Bureau unseres Obermaschinenmeisters Graef hieselbst zur Einsicht aus, werden auch von demselben auf portofreie Anträge unentgeltlich mitgetheilt. Herr Graef wird auch über sonstige die Lieferung betreffende Anfragen Auskunft erteilen.

Bromberg, den 3. Januar 1871.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Jacobi-Kirchspiels-Verein gegen die Bettelei.

Nicht ohne Zagen bitten wir in einer Zeit, die so sehr die Opferwilligkeit Aller in Anspruch nimmt, unsere Mitbürger, auch unseres Vereins nicht zu vergessen, die Noth derer, für welche wir bitten, ist durch den Krieg ja durchaus nicht vermindert, sondern in vielen Fällen erheblich gesteigert worden.

Wir haben im Auftrage des **Gemeinde-Kirchenrathes vom St. Jacobi** seit dem Jahre 1864 uns bemüht, das Uebel der gewerbsmäßigen Bettelei bei den unserem Kirchspiel angehörigen Personen zu bekämpfen und womöglich ganz zu beseitigen, indem wir die von unseren Mitbürgern zu diesem Zwecke uns überwiesenen Beiträge nach gewissenhafter Untersuchung der Hilfsbedürftigkeit, und unter Berücksichtigung der von der Kommune und von andern Wohlthätigkeits-Vereinen verwendeten Mittel zur Vertheilung bringen. Man sagt uns wohl: Ja, eure Absicht ist gut, aber ihr erreicht nicht, was ihr erstrebet. — Nun die etwa 140 Personen aus unserm Kirchspiel, überwiegend aus **Torney, Fortpreußen, Galgwiese**, welche wir (im verfloßenen Jahre mit durchschnittlich 65 R. monatlich) unterstützt haben, betteln eben nicht mehr, während sie früher in ganzen Schaaeren am 1. u. 15. des Monats in die Häuser drangen, und wer konsequent auch nur eine Zeit lang jeden ortsangehörigen Bettler an den betr. von uns namhaft gemachten Armenpfleger verweist, der bleibt bald auch unbekümmert von den einzelnen, leiblich auf ihre Unverschämtheit pochenen Personen, welche durch unsere Vereinskarten sich eben nicht wollen abwiesen lassen.

Sicherlich wird Niemand sich und besonders seinen Kindern, das schöne Gefühl des Mitleids gegen die Arme verflümmeln lassen wollen durch einen Beitrag, welchen er an einem Verein zahlt; wir wollen ja aber nur da eintreten, wo der Einzelne durch sein Mitleid mehr Schaden als Nutzen stiften würde. Das Geld, wo nur der Einzelne helfen kann, ist ohnehin groß genug!

So bitten wir denn auf das Dringendste, die Beiträge für unsern Verein, welche im verfloßenen Jahre etwas spärlicher eingegangen sind als früher, womöglich zu erhöhen. Unser Vereinsbote **Bessel** wird in den nächsten Tagen mit der Einziehung derselben beginnen.

Neue Beitrittsbedingungen wird außer dem zc. Bessel auch der Schatzmeister unseres Vereins, Herr Kaufmann **Rabbow**, gr. Oberstraße 29 entgegen nehmen.

Kölnener Dombau-Lotterie!!

Die Ziehung der Kölnener Dombau-Lotterie findet am 15. Februar cr. bestimmt statt.

Haupt-Gewinn Rt. 25,000.

Loose a 1 R. sind in Stettin allein durch **D. Nehmer** zu beziehen.

Preuss. Veteranen-Lotterie.

Die Ziehung ist auf den 1. Mai d. J. festgesetzt.
Comite der Veteranen-Lotterie.

Haasenstein & Vogler,

Annoucen-Expedition.

Etablissements unter überall gleichlautender Firma:
Hamburg, Lübeck, Berlin, Breslau, Leipzig, Dresden, Köln, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Basel, Zürich, St. Gallen, Genf, Lausanne.

General-Versammlung der 1. Feige'schen Sterbe-Kassen-Gesellschaft,

am Sonntag, den 29. Januar 1871, Nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Hotel de Russie, Louisenstraße Nr. 19, zu welcher die Mitglieder der genannten Gesellschaft recht zahlreich zu erscheinen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
Bericht über die Lage der Gesellschaft, Rechnungslegung und Dechargeerteilung. Wahl eines Vorstehers und eines Kurators.

Stettin, den 15. Januar 1871.
Der Vorstand.

Verlustliste Nr. 139.
2. Armee-Corps.

6. Pommerisches Infanterie-Regiment Nr. 49
Oberst Lt. v. Regte-Kombr. Lanrin. L. v. Contusion
im Gesicht d. Baumplittler.

Maj. Epl. L. v. P. ellschuß im Kreuz.
1. Kompagnie.

Br.-Lt. v. Bormann. L. v. Granatplittler am Knie.
Trainsoldat Wiltz. Jacoby aus Saleste, Kr. Schlawa.

S. v. Granatpl. am r. Unterschenkel.
Musk. Moritz Bamberg aus Anklam. S. v. 3 S. a. l. Arm.

Musk. Job. Rudnik aus Bierczuljin, Kr. Lanenburg. S. v. Granatpl. am r. Oberschenkel.
Musk. Carl Brandt aus Malenz, Kr. Lanenburg. L. v. S. a. l. U. trerschmel.

Gefr. Aug. Lange aus Buchholz, Kr. Greifenhagen. S. v. S. a. r. Unterschenkel.

Musk. Theob. Dorfschmidt aus Gr.-Maffow, Kr. Stolp. S. v. S. a. r. Oberschenkel.

Gefr. Franz Schmidt II. aus Rühnshoff, Kr. Stolp. L. v. S. a. l. Unterarm.

Gefr. Ernst Schmidt I. aus Sommitz, Kr. Meferitz. S. v. S. am Kopf.

Gefr. Julius Döbel aus Miatrow, Kr. Stolp. L. v. Streiffsch. im Gesicht.

Musk. Aug. Schürink aus Burchow, Kr. Neustettin. L. v. Prellsch. auf die Brust.

Musk. Otto Wendt aus Lanenburg. S. v. S. b. d. l. Hand.

Musk. Carl Aschendorf aus Kl.-Bolz, Kr. Rummelsburg. L. v. S. b. d. l. Hand.

Unteroff. Wiltz. Carow aus Neuengrape, Kr. Pyritz. L. v. S. i. r. Oberschenkel.

Unteroff. Herm. Rath's a. Stuchow, Kr. Cammin. Berm.

Musk. Carl Hallmann aus Bütow. Berm.

Musk. Gust. Hoffe aus Pankamin. Kr. Schlawa. Berm.

Musk. Carl Rabtle I. aus Klein-Garde, Kr. Stolp. Berm.

Musk. Julius Terwedow aus Meikow, Kr. Schlawa. Berm.

(Fortsetzung folgt).

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfängt sich

O. E. Scheidemantel,

Stettin, Rosen arten Nr. 46.

Breitestr. 33. E. Aren, Breitestr. 33.

empfiehlt zum täglichen Bedarf, und zu einfachen und eleganter Aussteuern, sein umfassendstes Lager von

Leinwand

aus den nur reellsten Fabriken in allen Nummern und Breiten.
Außerdem halte mein anerkannt größtes

Wäsche-Lager,

empfohlen, insbesondere von

Oberhemden

in allen Stoffen, unter Garantie des Cuttikens,
Herren-Nachthemden, Damenhemden

in Leinen, Dowlas und Chiffon,
Damenjaden, Beinkleider, Damen-Nachthemden, Frisirmäntel,
Unterröcke, Schürzen, Corsets u. u.,
sowie

Kinderwäsche.

Sämtliche Artikel sind von nur guten Stoffen auf's Dauerhafteste gearbeitet und empfehle dieselben in den neuesten Facons zu den zeitgemäß billigsten Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33.

H. Luesmann in Peine,

Provinz Hannover,
Spundfabrikant,

empfiehlt zur geneigten Abnahme
Eisene Hochspunde in allen Sorten von a Mille 2 1/2 $\frac{1}{2}$ an
Eisene Querspunde, desgleichen von a Mille 3 $\frac{1}{2}$ an
Jeder Auftrag wird prompt effectuirt.

Hamburger Gähner, delikate Gänsebrüste, sowie fette Gänse

empfiehlt

H. Lewerentz.



Grabdenkmäler
in polirtem Granit,
Marmor und Sandstein
empfiehlt in großer Auswahl
A. Klesch,
Frauenstr. 50.

Künstliche Zähne,

ganze und halbe Gebisse, auch einzelne Zähne in Kant-
schmid und Gold, sowie Reparaturen jeder Art werden
schnell und sauber nach den neuesten amerik. Methoden
angefertigt bei

A. Teseler, Zahntechniker,
4. Stettin, Breitestraße 4.

Wagenbittere Tropfen, a Flasche 5 Sgr.,

welche sich besonders bei Hämorrhoiden, Magenkrampf,
Magenchwäche, Kolik, Magenbeschwerden u. s. w. bewährt
haben, empfehlen

Sengstock & Co.,
am Rossmarkt.

Pianino's

von gutem Tone empfehle unter 5jähriger Garantie billigt
Auch nehme Bestellungen zum Stimmen derselben an
die hier wie außerhalb prompt ausgeführt werden.

J. K. Sieber, Rosengarten 66.

Allumettes.

(Wachs Zündkerzen) Cartonage u. Qualität der Waare
genau der französischen entsprechend, liefert jetzt wieder
in jeder Quantität zu billigem Preise

Aug. Winckler, Berlin,
Drantenerstr. 9-10.

Gummithran

ist das bereits anerkannte beste Mittel dem alles Leber-
zeng als: Schube, Stiefel, Treibriemen, Kutschenden,
Pferdegeschirre, Daus- und Lederschätze nicht nur weich
und geschmeidig, sondern auch dauernd, wasserdicht zu
machen. — à Quart 16 Groschen und in Flaschen à 2 1/2,
und 5 Groschen empfiehlt

Albert Schlüter in Halle a. S.,
große Steinstraße 6.



Die Goldrahmen-Fabrik und Bronzewaaren-Handlung

von

A. Brockhausen,

Hof-Bergolder Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen,
Stettin, große Wollweberstr. 48,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager, als:

Kron-, Wand- und Armleuchter, Tische, Candelaber, Gruppen,
Figuren u. u.

zu auffallend billigen Preisen.



10. Breitestraße 10, Stettin.

Nähmaschinen-Fabrik

von Bernh. Stoewer.

Beste Nähmaschinen für Familien wie für Hand-
werker zu ermäßigten Preisen. Mehrjährige schrift-
liche Garantie. Unterricht gratis.

10. Breitestraße 10.

Näh-Maschinen

verschiedener Systeme halte stets vorräthig und mache gleichzeitig auf die
Handmaschine von Clemens Müller in Dresden,

Saxonia,

aufmerksam. Es ist dies die vollkommendste Hand-Nähmaschine mit doppeltem
Steppstich.

W. Steinbrink,

Uhrmacher und Mechaniker,
Münchenstr. 27.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die Bruchsalbe von S. Sturzenegger in Herisan, Schweiz,
sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten
Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen
werden gratis abgegeben). In Löffeln zu 1 Thlr. 20 Sgr. ächt zu be-
ziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch Herrn A. Günther zur
Edwenapothete, Jerusalemstraße 16 in Berlin.

Herrn J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Mit Vergnügen bestätige ich Herrn J. G. Popp,
prakt. Zahnarzt in Wien, dass ich durch den Ge-
brauch seines **Anatherin-Mundwassers**
von einem vierjährigen **Mundübel**
(Scorbut) vollkommen geheilt wurde.
München, am 21. Mai 1870.

J. Obinger, Privatier.

Zu haben in
Stettin bei A. Hube, Kohlmarkt 3.
Stralsund bei W. van der Heyden.
Stargard bei G. Weber.

Kur der Trunksucht,

ausgeführt nach rationeller Methode und eigener Erfindung
äfterer Aerzte zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur
kann mit und ohne Wissen des Kranken vollzogen werden.
Schon über 1000 geheilt. Atteste stehen zu Diensten.
Gegen Einwendung von 2 $\frac{1}{2}$ erfolgt Zusendung der
Medikamente nebst Gebrauchsanweisung. Arme, welche
ein amtliches Armutsszeugniß beibringen, erhalten es
gratis durch

F. Vollmann,
Frankfurt a. O. (Preußen).

Neueste Erfindung.

Wer sich eine angenehme Unterhaltung bereiten will,
der wähle sich einen **Psychographen** oder **Seelen-
sprecher**, welcher durch menschlichen Magnetismus in
Bewegung gebracht wird, und wodurch man sich mit ab-
geschiedenen Seelen welche einem lieb und theuer sind,
in Verbindung setzen und besprechen kann. Apparat nebst
Gebrauchsanweisung a 3 $\frac{1}{2}$ sind zu haben bei

F. Vollmann,
Frankfurt a. O. in Preußen.

Brenn- und Rittstall,
Jacobikirchhof 8.

Grand Restaurant,

Schubstraße Nr. 12,

hält seine elegant eingerichteten Lokaleiten bei großer
Auswahl von Delikatessen und Weinen zu den niedrigsten
Preisen, auch für Privatgesellschaften, bestens empfohlen.

W. Härtig.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

Nach Berlin, Briezen:	Personenzug	Mrg. 6 U.	30. M.
„ Berlin, Briezen:	„ „	Mitt. 11	50
„ Berlin:	Courierzug	M. 3	38
„ Berlin, Briezen:	Personenzug	Abd. 5	32
„ Stolp, Breslau:	„ „	Mrg. 6	8
„ Stargard, Breslau:	„ „	M. 9	57
„ Danzig, Stolp, Colberg:	„ „	„	„
„ Courier- resp. Schnellzug	M. 11	26	„
„ Stolp, Colberg:	Personenzug	M. 5	„
„ Stargard, Kreuz:	„ „	Abd. 8	5
„ Stargard:	gemischter Zug	Abd. 10	33
„ Pasewalk, Prenzlau, Stralsund	„ „	„	„
„ Hamburg:	Personenzug	Mrg. 6	15
„ Pasewalk, Prenzlau, Stralsund,	„ „	„	„
„ Stralsund, Hamburg:	Perf.-Z.	M. 10	40
„ Hamburg, Stralsund, Pasewalk,	„ „	„	„
„ Schwerin:	Personenzug	M. 3	45
„ Pasewalk, Stralsund, Prenzlau,	„ „	„	„
„ Stralsund:	Personenzug	Abd. 7	45

Ankunft:

von Berlin, Briezen:	Personenzug	M. 9 U.	46 M.
„ Berlin:	Courierzug	M. 11	15
„ Berlin, Briezen:	Personenzug	M. 4	35
„ Berlin, Briezen:	Personenzug	Abd. 10	28
„ Stargard:	gemischter Zug	Mrg. 6	„
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	„ „	„	„
„ Personenzug	Mrg. 8	32	„
„ Stolp, Colberg:	Personenzug	M. 11	25
„ Danzig-Stolp-Cil- resp. Courierzug	M. 3	28	„
„ Breslau, Kreuz, Stargard:	„ „	„	„
„ Personenzug	Abd. 5	12	„
„ Breslau, Kreuz, Stolp, Colberg:	„ „	„	„
„ Personenzug	Abd. 10	18	„
„ Stralsund, Prenzlau, Pasewalk:	„ „	„	„
„ Personenzug	Mrg. 9	35	„
„ Schwerin, Stralsund, Pasewalk:	„ „	„	„
„ Prenzlau:	Personenzug	Mitt. 12	50
„ Hamburg, Stralsund, Pasewalk:	„ „	„	„
„ Personenzug	M. 4	25	„
„ Hamburg, Stralsund, Pasewalk:	„ „	„	„
„ Personenzug	Abd. 10	15	„

Posten.

Abgang:

I. Karolpost nach Grünhof	4 U.	15 M.	früh.	
II. Karolpost nach Grünhof	10 U.	45 M.	M.	
I. Botenpost nach Grünhof	12 U.	30 M.	M.	
II. Botenpost nach Grünhof	5 U.	35 M.	M.	
I. Botenpost nach Neu-Lornei	5 U.	30 M.	früh.	
II. „	12 U.	—	M. Nachm.	
III. „	5 U.	50 M.	M.	
Karolpost nach Pommerensdorf	4 U.	5 M.	früh.	
I. Botenpost nach Pommerensdorf	11 U.	25 M.	M.	
II. „	Pommerensdorf	5 U.	55 M.	M.
Personenpost nach Bützow	6 U.	—	M. Nachm.	
Karolpost nach Grabow und Bützow (Bützow)	4 U.	früh.	„	
I. Botenpost nach Grabow	11 U.	25 M.	M.	
II. Botenpost nach Grabow u. Bützow	6 U.	30 M.	M.	

Ankunft:

„ Karolpost von Grünhof	5 U.	10 M.	fr.	
I. Karolpost	11 U.	40 M.	M.	
Botenpost von Grünhof	4 U.	45 M.	u. 7 U. 5 M. M.	
I. Botenpost von Neu-Lornei	5 U.	25 M.	früh.	
II. „	Neu-Lornei	11 U.	25 M.	M.
„	Neu-Lornei	5 U.	45 M.	M.
Karolpost von Pommerensdorf	5 U.	20 M.	früh.	
I. Botenpost von Pommerensdorf	11 U.	30 M.	M.	
Botenpost von Pommerensdorf	5 U.	50 M.	M.	
Personenpost ans Bützow	10 U.	M.	„	
Karolpost ans Bützow u. Grabow	5 U.	25 M.	fr.	
Botenpost ans Bützow u. Grabow	11 U.	20 M.	M.	